

Zubereitung des Papierstoffes beendigt sei. Die Fertigung des Papiers aber geschah folgendermaßen. Neben jener Bütte mit dem Papierbrei standen zwei Männer von welchem einer mit einem Rahmen, welcher die Größe eines Papierbogens hatte, und dessen Boden aus einem enggeflochtenen, feinem Drathgitter bestand, in die Bütte fuhr und von der darin befindlichen Masse so viel einschöpfte, als zu einem Bogen erforderlich war. Dieselbe ließ er über das Gitter gleichmäßig sich vertheilen, wobei das sich abscheidende Wasser durch die kleinen Oeffnungen des Drathbodens abließ. Hierauf schob der Mann, den man Schöpfer zu nennen pflegt, den gefüllten Rahmen seinem Nebenmanne, dem Gauischer, zu, welcher denselben umstürzte und den Bogen auf eine Filzplatte gleiten ließ. Auf den Bogen legte er eine zweite Filzplatte, dann wieder einen Bogen und sofort, so daß eine Säule von Bogen und Filzplatten entstand, welche letztere das noch in dem Papiere vorhandene Wasser in sich saugen. Jene Säule wurde dann unter eine gewaltige Presse gebracht, welche das Wasser aus den Filzplatten und dem Papier entfernte. Letzteres wurde später nochmals allein gepreßt und dann wieder in Leimwasser — mit Alaun vermischt — getaucht, abermals getrocknet, das Fehlerhafte ausgelesen, das Gute gefalzt und dasselbe unter einem großen Hammer auf einer harten Steinplatte glatt geschlagen. Wie vielmal also mußten die Leimwandlappen durch die Hand des Arbeiters wandern, bevor sie sich in reines, schneeweißes Papier verwandelten.

Indeß die beiden Knaben aus einem Behältnisse der Papiermühle in's andere wanderten, beschäftigten sich Vater Melcher, Gutenberg und die Müllerin mit dem besinnungs-